

Die Amerbachkorrespondenz, Bd. 5: Die Briefe aus den Jahren 1537-1543 [hrsg. v. Alfred Hartmann]

Autor(en): **Gutzwiller, Hellmut**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **9 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ches Mose. Es gehört zu den ersten drei Bänden der neuen Reihe von Calvins Auslegung der Heiligen Schrift, die Otto Weber in Göttingen besorgt, und stellt wie alle exegetischen und homiletischen Arbeiten des Reformators eine außergewöhnlich bereichernde Lektüre dar: eine wahre Fundgrube und Hilfe bei der Auslegung des Alten Testaments, vor allem auch seiner historischen, auslegungsgeschichtlichen Probleme, und nicht zuletzt eine wertvolle Quelle natürlich für Darstellung und Würdigung von Calvins biblischer Theologie.

Bülach

Fritz Büßer

Die Amerbachkorrespondenz. Im Auftrag der Kommission für die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel bearbeitet und herausgegeben von ALFRED HARTMANN. Bd. 5: *Die Briefe aus den Jahren 1537—1543. Mit Nachträgen zu Bd. 1—4, sechs Handschriftenproben und acht Gutachten Amerbachs.* Verlag der Universitätsbibliothek, Basel 1958. XV u. 525 S.

Der vorliegende 5. Band enthält, neben Nachträgen zu den Bänden 1—4, etwas mehr als 500 Briefe von und an Amerbach aus den Jahren 1537 bis 1543. Wie der Herausgeber im Vorwort bemerkt, tritt in den hier vorgelegten Briefen Amerbach stärker als bisher als praktisch tätiger Jurist in Erscheinung. Der Rat, aber auch auswärtige Gemeinwesen und Körperschaften und private Klienten begehren Bescheid und wünschen Gutachten.

Die Familienkorrespondenz nimmt auch in diesen Jahren einen breiten Raum ein; unter den alten Freunden und Fachkollegen sind es vor allem Alciato, Birk aus Augsburg, Cantioncula aus Ensisheim, Pellican aus Zürich, Rhenan aus Schlettstadt, die Straßburger Butzer, Capito, Hedio und Frosch, Belloni, der neue juristische Dozent in Dole, und Johann Ulrich Zasius, Amerbachs junger Kollege in Basel, die unter Amerbachs Korrespondenten in den Vordergrund treten. Während in Bd. 4, der die Korrespondenz der Jahre 1531—1536 umfaßte, in bezug auf die Zahl der Briefe nächst Amerbach Erasmus an erster Stelle stand (vgl. unsere Besprechung in dieser Zeitschrift, Bd. 4, 1954, S. 142—146), so setzt die Korrespondenz des vorliegenden Bandes zeitlich nach dem Tod des Erasmus (er starb 1536) ein. Der Schmerz über den Hinschied dieses mit Amerbach und seinem Freundeskreis eng verbundenen Humanistenfürsten kommt in der Korrespondenz des Jahres 1537 wiederholt eindrücklich zur Geltung. Das Ableben des Erasmus brachte aber auch Amerbach eine neue, ehrenvolle Pflicht: er wurde nun zum Verwalter der Erasmusstiftung. Daher wandten sich denn auch in den kommenden Jahren öfters Personen oder Körperschaften an ihn um eine Geldspende aus diesem Legat: so bat Thekla Fuchs, Priorin des Kloster zu Schönensteinbach, Amerbach um eine Spende aus der Erasmusstiftung für ihr Kloster (Nr. 2159, S. 66, 29. 9. 1537) und am 8. 8. 1538 ersuchte ihn Johann Ulrich Zasius in einem Schreiben (Nr. 2205, S. 109)

ebenfalls um eine Zusendung aus dem genannten Legat für ein Studium in Siena.

Wie die Briefe des 4. Bandes, so sind auch jene des vorliegenden 5. Bandes stilistisch und sachlich äußerst wertvoll und aufschlußreich. Aus ihrem reichhaltigen inneren Gehalt möchten wir drei für Amerbach und seine Zeit charakteristische Züge hervorheben und kurz darlegen: ihren Wert für die allgemeine Geschichte dieser Epoche, das Interesse Amerbachs und seiner Fachkollegen an Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt und schließlich das Ansehen Amerbachs als Jurist innerhalb und außerhalb seiner Vaterstadt.

In einigen Briefen kommt das Echo auf zeitgenössische Ereignisse und ihre psychologische Wirkung zum Ausdruck: in einem Brief Alciatos aus Pavia an Amerbach vom 24. 1. 1537 (Nr. 2106, S. 17) findet die allgemeine Furcht vor dem Türkenkrieg ihren Ausdruck in dem Satz: «Peior est bello metus ipse belli.» — Zwei Briefe Hedios an Amerbach vom 14. und 23. 1. 1541 (Nr. 2430, S. 315, und Nr. 2432, S. 317) enthalten interessante Einzelheiten über den Gang der Verhandlungen und die Organisation des Wormser Religionsgesprächs, den Einfluß des Kaisers in religiösen Entscheiden und den bevorstehenden Reichstag zu Regensburg. Die Haltung des Kaisers zu dieser Zeit ist von Hedio treffend charakterisiert: «Uno oculo Ungariam, altero Germaniam intuetur.»

Wie groß das Interesse unter den Kollegen Amerbachs an neuen Büchern war, zeigt sich in Amerbachs Korrespondenz mit Birk, oder etwa in Alciatos Bitte an Amerbach in seinem Schreiben vom 21. 8. 1538 (Nr. 2207, S. 110), ihm die Neuigkeiten der «litterata militia» und die Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt mitzuteilen. Somit kommt in diesen Briefen auch die Bedeutung Basels als Zentrum des Buchdrucks zur Geltung.

Amerbachs Ansehen als Jurist tritt vor allem in den im Anhang abgedruckten Gutachten in helles Licht: er wurde vom Rat, aber auch von andern Instanzen in Dingen von rechtlich sehr verschiedener Natur um Äußerung seiner Ansicht gebeten. In seinem Schreiben an den Rat betreffend die Frequenz der Universität und die Anstellung des Johann Ulrich Zasius an derselben (Anhang Nr. 8) äußert sich nicht nur sein Einsatz für seinen Freund, sondern auch seine berechtigte Sorge um den Ruf und das Gedeihen der Basler Universität.

Das Personen- und Ortsnamenregister wie auch das Sachregister machen auch diesen Band, wie die vorausgehenden, zu einer unschätzbaren Quelle für kultur- und geistesgeschichtliche, vor allem aber für biographische Forschungen. Abschließend möchten wir dem Herausgeber der Korrespondenz, Dr. A. Hartmann, wünschen, es möge ihm beschieden sein, dieses Editionswerk zum Abschluß zu bringen.

Freiburg i. Ue.

Hellmut Gutzwiller